

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 89 (1982)

Heft: 2

Rubrik: Firmennachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausblick

Von der vergangenen Zukunft wird sich die nähere und fernere dadurch nicht unterscheiden, dass auch sie immer besorgniserregend sein dürfte, und zwar eher mehr als weniger, und dies soll kein Galgenhumor sein. Die erfolgreich bleibenden Schweizer Textilindustriellen werden zur Aufrechterhaltung ihrer internationalen Konkurrenzfähigkeit auch fürderhin ausserordentliche Leistungen zu erbringen haben. Die Situation präsentiert sich für sie in wesentlichen Punkten wie folgt:

1. Der Schweizer Markt bleibt begrenzt und wird dank der liberalen schweizerischen Einfuhrpolitik weiterhin heftig mit Angeboten zu allen möglichen und unmöglichen Preisen umworben sein. Die riesigen Einfuhrüberschüsse in den Bereichen Wäsche und Bekleidung – sie machen jährlich zwei Milliarden Franken aus – bewirken einen Absatzrückgang der Spinner und Weber beim entsprechenden Inlandgeschäft und zwingen sie zu entsprechend ausgedehnten Exportanstrengungen. Der partnerschaftlichen Zusammenarbeit wird dabei noch mehr Beachtung zu schenken sein.
2. Das Ausland erstarrt in ausserordentlich vielseitigen Rüstungen zur Abwehr von Textilimporten. Die Schleuder des kleinen Davids Schweiz besteht dagegen lediglich in der höchstmöglichen Leistungsfähigkeit der Textilunternehmen. Den Grundsatz des VSTI «Reziprozität im Freihandel statt im Protektionismus» bei jeder Gelegenheit unerschrocken in die Tat umzusetzen, ist Sache der für den Aussenhandel zuständigen Schweizer Behörden; das Vierpunkteprogramm unserer Textilindustrie für die Rahmenbedingungen bildet dabei Grundlage und Instrument zugleich. Die schweizerische Textilindustrie würde von einer solchen Politik zweifellos mehr profitieren als beispielsweise vom Welttextilabkommen des GATT, das ihr zu keiner neuen Exportmöglichkeit verhilft.
3. Die Lohnkosten unserer Textilindustrie sind im Vergleich zur massgebenden ausländischen Konkurrenz die höchsten (ob man darauf stolz ist oder nicht), während für Rohstoffe, Hilfsmaterialien, Maschinen und Apparate weltweit ziemlich die gleichen Preise gelten. Auch diesen schwerwiegenden Nachteil müssen die Schweizer Textilindustriellen ständig mit besseren unternehmerischen Leistungen in allen Bereichen wettmachen, was durchaus keine einfache Sache ist, denn sie haben sich nicht nur mit den relativ jungen Konkurrenten der fernöstlichen Entwicklungsländer und der Staatshandelsländer zu messen, sondern müssen nach wie vor auch gegen die traditionellen, sehr leistungsfähigen Konkurrenten der westlichen Industriestaaten antreten, die in Sachen Protektionismus ebenfalls nicht gerade Lehrbuben sind.

Der Schweizer Textilindustrie eröffnen sich aufgrund der bestehenden, von ihr nicht zu beeinflussenden Verhältnisse für die Zukunft keine Perspektiven mit grossen Wachstumschancen, so dynamisch ihre Unternehmer auch sein mögen. Sie ist und bleibt zum Export verurteilt und muss bei jedem noch so kleinen Land aufpassen, wenn die Eingangspforte – zufällig und vielleicht auch nur für kurze Zeit – einen Spalt weit aufgeht, um schnell den Fuss hineinzuhalten und zu versuchen, ein Geschäft aufzubauen. Viele kleine Aufträge geben zusammen ja auch ein rechtes Quantum. So oder so braucht die Schweizer Textilindustrie nicht nur moderne Maschinen, sondern in erster Linie auf allen Posten tüchtige, für ihre Arbeit begeisterte Leute; in den führenden Textil-

betrieben gibt es keine Mitarbeiter mit unwichtigen Funktionen. Auf Phlegmatiker dürften die gestellten hohen Anforderungen eher abschreckend wirken.

Der Werkplatz Schweiz wäre ohne die faszinierende Textilindustrie undenkbar. Das Brot wird bei ihr wohl immer etwas härter verdient werden müssen als in einzelnen jüngeren Branchen, bei denen die Konkurrenz meist nur in wenigen Ländern vorhanden ist und der Wettbewerb weniger durch staatliche Massnahmen verfälscht wird.

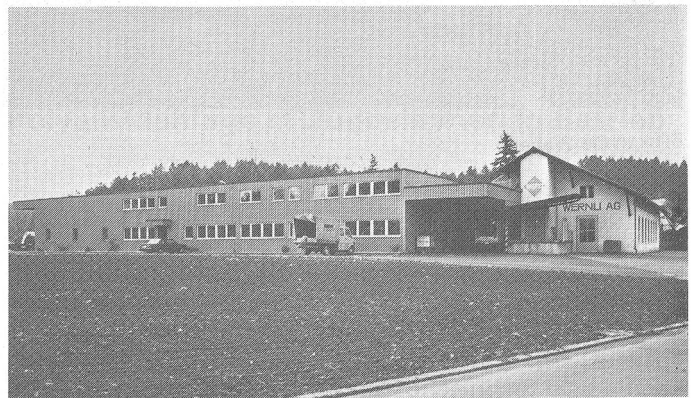
Der VSTI wird bei seinen Aufgaben im vielfältigen Dienste seiner Mitglieder und als textiler Brückenbauer zu Staat und Öffentlichkeit auch im zweiten Jahrhundert seines Bestehens hundertprozentig für die Erhaltung eines freien Unternehmertums im Rahmen einer liberalen Wirtschaftsordnung eintreten. Er ist sich bewusst, dass mit seiner eigenen Initiative nur wenig zu erreichen wäre, könnte er sich dabei nicht weiterhin auf hervorragende, zukunftsreiche Unternehmer abstützen, bei denen nach wie vor gilt «d'agir en homme de pensée et de penser en homme d'action».

Ernst Nef

Firmennachrichten

**Wernli AG, Rothrist,
stellt Weichen für die 80er-Jahre:**

Fortschritt aus Tradition gewachsen



Nord-Ost-Fassade des neuen Fabrikations- und Verwaltungsgebäudes der Wernli AG, Verbandstoff-Fabrik/Maschinenbau, Gländ/Rothrist.

(§) Die Unternehmungen sind in unserer Region noch nicht ausgestorben, die sich antizyklisch verhalten. Lebendiges Beispiel dafür ist die Firma Wernli AG im Gländ/Rothrist. Dort entstand vor wenigen Monaten ein beachtlicher Fabrik- und Verwaltungs-Neubau, der als echte Weichenstellung für das nächste Jahrzehnt gesehen werden darf. Ein mutiger Schritt der in der 2. und 3. Generation stehenden Unternehmensleitung. In knapp 8 Monaten Bauzeit entstanden moderne, zeitgemässe Fabrikations-, Lager-, Verwaltungs- und Personalräume,

nachem die früheren Gebäulichkeiten überall aus den Nähten platzten und der dynamischen Entwicklung des Unternehmens nicht mehr gerecht wurden.

Zukunftsgläubiges Familienunternehmen

Dass die Einweihung des Neubaus fast lautlos über die Bühne des regionalen Geschehens ging, entspricht ganz dem Stil des Hauses. In aller Stille und Bescheidenheit wird schon seit bald 50 Jahren Verbandstoff hergestellt. 1941 kam das junge Unternehmen aus Aarau in unsere Gegend. Mit annähernd 30 Mitarbeitern und über 2 Mio. Franken Umsatz 1981 rechnet man sich nicht zu den Branchen-Giganten, aber die Marke WERO ist weit über die Grenzen unseres Landes hinaus für Qualität bekannt. Wernli AG hat bei Ärzten, in Spitälern und anderen Pflegestationen einen guten Klang, denn der Ruf für Zuverlässigkeit meint in dieser Sparte nicht nur pünktliche Lieferung. Das breite Sortiment aus der eigenen Produktion wurde sinnvoll durch Fremdartikel ausländischer Provenienz ergänzt. Spezialität des Hauses sind elastische Binden, doch enthält das heutige Angebot alle textilen und Non-woven-Hilfsmittel rund um Arzt und Spital.



Blick in die Weberei

Diversifikation entsprang dem Dienstleistungsgedanken

Nebst dem Produktionsbereich Textil (Weberei, Rundstrickerei, Ausrüstung) unterhält die Firma auch eine Abteilung Maschinenbau. In erster Linie wurden technische Entwicklungen für die Textil-Produktion realisiert. Doch kamen bald technische Problemlösungen für den in- und ausländischen Kundenkreis dazu. Heute bietet der Wernli-Maschinenbau sogar einen wendigen, problemlosen Gabel-Stapler (bis 500 kg) an, dazu Richtgeräte für die Karosserie-Werkstätten der Autobranche. Hauptabsatzgebiet ist die Bundesrepublik nebst dem Heimmarkt Schweiz, währenddem die Produkte aus dem Verbandstoff-Sektor in 8 Länder exportiert werden, auch über den europäischen Raum hinaus.

Vor allem bestehen intensive und langjährige Verbindungen zu Skandinavien, obwohl gerade dort die gesetzlichen Bestimmungen für Verbandstoffe besonders streng sind. Das spricht wiederum für die qualitätsbewusste und zuverlässige Haltung der Spezialisten im Gländ.

Moderner Maschinenpark

Auffallendes Detail im Betrieb: Alle Maschinen sind moderne, leistungsstarke Aggregate, die den heutigen Anforderungen voll gerecht werden. Vor wenigen Tagen konnte ein sehr teures Gerät in Betrieb genommen werden: Ein Sterilisierapparat. Damit ist bei Wernli eine neue Ära eingeleitet. In diesem Aggregat können ganze OP-Sets in einem Arbeitsgang steril (keimfrei) gemacht werden.

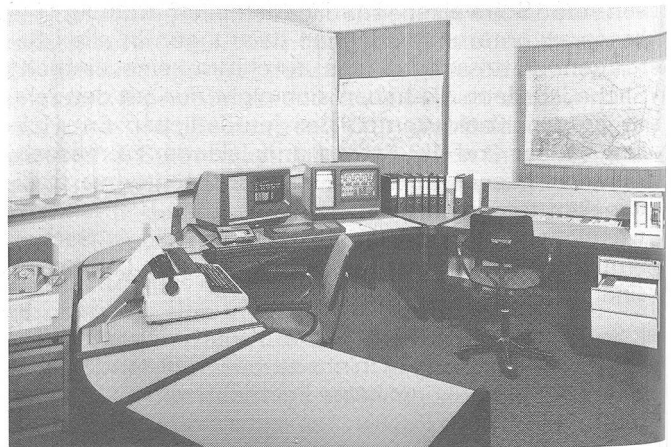
Das Interesse der Bevölkerung an diesem dynamischen Familienunternehmen im «Grünen» scheint recht gross zu sein. Immer wieder kommen entsprechende Anfragen an die Unternehmensleitung. Daher plant Wernli im Zusammenhang mit dem 50-jährigen Firmenjubiläum im 1982 die Türen auch für die breite Öffentlichkeit zu öffnen. Es wird zu gegebener Zeit darauf aufmerksam gemacht werden.

Der Neubau brachte 1500 Quadratmeter Nutzfläche und total 7550 Kubikmeter umbauten Raum. So wurden auch Raum-Reserven für die nächsten Jahre geschaffen, um den technischen Ausbau weiterhin auf dem neuesten Stand halten zu können. Gerade im medizinischen Bereich sind die Anforderungen gewaltig gestiegen und oft durch Gesetzgebungen zementiert. Der Qualitätsgedanke ist somit hier kein privates Hobby mehr, sondern – überspitzt formuliert – lebensrettende oder zumindest erhaltende Funktion.

Das im Sommer dieses Jahres verabschiedete neue Marketing- und Werbe-Konzept zeigt auch bereits erste Erfolge, sodass der Optimismus der traditionsreichen Unternehmung eine gute Ausgangsbasis für die nächsten Jahre hat.

Dr. Biach & Partner

Gebäudeleitsystem von Landis & Gyr für das Zollamt Wien



Datenzentrale VISONIK 4000 mit PDP-11/34 Prozessor, 2 Plattenspeicher, Bedienstation, Anlagenbildgerät und Drucker.

Wieder ist ein Gebäudeleitsystem VISONIK 4000 von Landis & Gyr in Wien in Betrieb genommen worden. Sein Einsatzgebiet umfasst die Gebäude für das Bundesamt für Zivilluftfahrt, das Zollamt Wien, die Bundesfinanzschule sowie zu einem späteren Zeitpunkt das Gebäude

der zentralen Flugverkehrskontrolle. Das ganze System ist in seiner Kapazität so ausgelegt, dass geplante Bauten auch nachträglich angeschlossen werden können.

Das Gebäudeleitsystem gibt die Möglichkeit, alle haustechnischen Anlagen von zentraler Stelle aus zu kontrollieren, zu überwachen und nötigenfalls einzugreifen. Zu den haustechnischen Anlagen zählt einmal das zentrale Heizhaus mit seinen vier Kesseln und einer Vielzahl von Aggregaten wie Pumpen und Druckhalteeinrichtungen, dann sämtliche Sub-Heizstationen, viele, zum Teil sehr komplexe Klimaanlageanlagen, die Brauchwasseraufbereitungsanlagen, die verschiedenen Aufzüge, die Stromversorgungsanlagen. Gebäudeleitsysteme werden in den heutigen hochtechnisierten Gebäuden immer mehr zu einer Notwendigkeit. Einmal sichern sie einen zuverlässigen und energiesparenden Betrieb, zweitens ersparen sie durch Meldungen und kontinuierliche Messungen personalintensive Kontrollgänge und drittens erlauben sie rasches und zentrales Eingreifen in technische Anlagen.

Landis & Gyr Zug AG

China

EMS-INVENTA AG, Zürich/Schweiz – eine Gesellschaft der EMS-CHEMIE HOLDING AG – erhielt einen Auftrag für die Lieferung einer Polyester-Anlage nach der Volksrepublik China.

Es handelt sich um eine Anlage zur Erzeugung von vororientiertem Polyestergarn mit einer jährlichen Leistung von 5 500 Tonnen.

EMS-INVENTA übernimmt im Rahmen des betreffenden Vertrages folgende Leistungen: Planung und Ingenieurarbeiten, Stellung des Verfahrens-Know-How, Einkauf und Lieferung der Anlageteile, Überwachung der Montage und Inbetriebnahme, Ausbildung von Personal, Produktionsunterstützung.

Standort der Anlage ist Xinhui. Die Investitionskosten werden auf 20 Mio. Schweizerfranken geschätzt.

Die Inbetriebnahme ist für Mitte 1983 vorgesehen.

Vorsicht bei Verwendung des Tumblers

Dennoch: Schäden sind selten

Zwar sind Schäden die eindeutig auf den Trockenvorgang im Tumbler zurückzuführen sind, eher selten. Es gibt sie aber doch. Wie beim Waschen, Bügeln, Chem.-Reinigen und Chloren drängt sich deshalb auch ein Pflegesymbol für den Tumbler auf. Seit einiger Zeit befasst sich die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Textilkennzeichnung (SARTEX) mit ihren ausländischen Schwesterorganisationen mit der Einführung eines solchen fünften Symbols, bestehend aus einem Kreis in einem Viereck. Einzelheiten werden noch auf ihre Eignung und praktische Anwendung untersucht.

Für den richtigen Einsatz des Tumblers kommt der Temperatur, die dem Bekleidungsstück und anderen Textilwaren zugemutet werden darf, erste Priorität zu. Als Regel darf festgehalten werden, dass Artikel aus reiner Seide nicht in den Tumbler gehören. Das Gleiche gilt für Artikel, die mit folgenden Pflegesymbolen versehen sind: Zuber mit Hand (Handwäsche), durchgestrichener Zuber, durchgestrichenes Bügeleisen. Das Kochwäsche mit der heissesten Temperatur im Tumbler getrocknet werden kann, versteht sich von selbst. Tiefere Temperaturen (auf dem Tumbler beispielsweise mit Buntwäsche oder Feinwäsche gekennzeichnet) sind bei allen anderen Textilarten zu empfehlen.

Erfahrungen haben gezeigt, dass die häufigsten Schäden im Tumbler bei Artikeln aus Acrylfasern entstehen. Vorsicht (also lieber tiefere Temperatur bzw. Feinwäsche) angebracht ist aber auch bei Produkten aus anderen Chemiefasern (Polyamid, also Nylon, dann Acetat sowie Polyester und Viscose). Es lässt sich auch feststellen, dass Wirkwaren im Tumbler gewisse Veränderungen erfahren. An dieser Stelle ist bewusst von Veränderungen und nicht von eigentlichen Schäden die Rede, weil Dimensionsveränderungen beim Tragen wieder von selbst verschwinden. Nicht jeder Konsument empfindet dies als unangenehm, dann jedenfalls nicht, wenn er eng anliegende Passformen schätzt. Bei Tumbler Trocknung in jedem Fall positiv zu beurteilen ist der sich ergebende weichere Griff.

Wenn auch Energieüberlegungen bei der Verwendung des Tumblers nicht ausser Acht gelassen werden, so ist nicht zu übersehen, dass viele Konsumenten aus Platzgründen (Wohnblocks ohne oder mit kleinem Trocknungsraum sowie grosse Zahl von Wohnungen je Waschraum) nicht darauf verzichten können. Das ist mit ein Grund, weshalb es auch die Textil- und Bekleidungsindustrie für sinnvoll hält, ihre Konsumenteninformationen über kurz oder lang mit einem fünften Pflegesymbol zu erweitern.

Sartex, 8024 Zürich

Polyamidanlage in Jugoslawien in Betrieb

Im Rahmen des 15jährigen Firmenjubiläums des jugoslawischen Chemiefaser- und Textilproduzenten Julon, wurde jetzt in Ljubljana die von der Zimmer AG, Frankfurt/Main, gebaute Polyamidanlage dem Kunden übergeben.

In der PA 6.6-Schnellspinnanlage werden jährlich 5300 Tonnen vororientierte Filamentgarne hergestellt. Zimmer war mit Planung und Engineering, Lieferung der Ausrüstung sowie Überwachung der Montage und Inbetriebnahme beauftragt.

Diese Anlage ist Teil eines umfassenden Neuanlagenkomplexes in Ljubljana mit einem Investitionsvolumen von rund 160 Millionen DM. Hierzu gehört auch eine PA 6-Teppichgarnspinnerei zur Herstellung von modifizierten BCF-Garnen mit einer Kapazität von 5600 Jahrestonnen, die ebenfalls von Zimmer für Julon errichtet wurde und sich derzeit in der Anfahrphase befindet.

Die Zimmer AG gehört zu Davy Mc Kee, der weltweit im Anlagenbau tätigen Gruppe von Ingenieurunternehmen der Davy Corporation, London.

Oskar Fischer GmbH, D-7407 Rottenburg/Neckar erweitert Angebots- und Serviceprogramm:

Zu den in der Textilindustrie seit Jahrzehnten bekannten Fischer-Poege Webkettenanknüpfmaschinen – Lamellensteckmaschinen – Fadenkreuzeinlesemaschinen sind mit sofortiger Wirkung halbautomatische Einziehanlagen hinzugekommen. Es handelt sich speziell um Fadenhinreich-, Webeblattstech- und Lamellenhinreichmaschinen und Kettbaumlagerwagen, die nun seitens Fischer-Poege angeboten, geliefert und servicemässig betreut werden können. Entsprechende Vertragsvereinbarungen wurden Ende November 1981 mit dem Unternehmen Textima zum Abschluss gebracht und sind die Ausgangsbasis dieser technisch aktuellen und international gültigen Programmweiterung.

Alle Webereien, die Webkettenanknüpfmaschinen der in Konkurs befindlichen Exacta-Maschinenbau GmbH, Reutlingen haben, können zukünftig auch den von Fischer-Poege weltweit angebotenen Service einschliesslich Ersatzteilversorgung in Anspruch nehmen.

Splitter, Poesie und Prosa

Das «Goethejahr» Der Dichter starb vor 150 Jahren

Einen Festtag schaffest du jedem Haushalt Goethe und das textile Handwerk

Einen «labyrinthischen Spazierweg» nennt der fast 50jährige Dichter Johann Wolfgang Goethe seine dritte Schweizerreise, die ihn im Jahre 1797 nach Zürich, Stäfa und auf den Gotthard führte. Als er im Spätsommer bei Schaffhausen die Landesgrenze überschritt, fiel ihm in der fruchtbaren Gegend von Jestetten der Hanfanbau auf und er notierte bei Rafz in sein Tagebuch:

«Viel Hanf, zum ersten Mal seit langer Zeit auch Flachs.»

In Bülach stellte er fest:

«Die Flachs- und Handbrechen sind hier anders als in Schwaben und bei uns,»

und bei der Vorbereitung zur Heimkehr schrieb er am 13. Oktober seiner Frau Christiane unter anderem:

«Ich habe auch ein paar Docken (Garnsträhne) vom schönsten Hanf eingepackt, damit die Spinnerinnen auch dieses Material kennenlernen.»

Bei der Bedeutung, die dem Textilgewerbe von alters her zukommt, ist es nur zu verständlich, dass Goethe diesem Zweig der menschlichen Tätigkeit in seiner Dichtung mehrfach gedachte. In seinem grossen Bildungsroman «Wilhelm Meisters Wanderjahre» bezeichnet er die Weberei als

«die älteste und herrlichste Kunst, die den Menschen eigentlich erst vom Tiere unterscheidet»,

und in seinen «Schriften zur Literatur» heisst es:

«Das Gewebe unseres Lebens und Wirkens bildet sich aus gar verschiedenen Fäden, indem sich Notwendiges und Zufälliges, Willkürliches und Rein-Gewolltes, jedes von der verschiedensten Art und oft nicht zu unterscheiden, durcheinanderschränkt».

In seiner Jugend interessierte sich Goethe sehr für die Wachstumfabrikation des Johann Benjamin Nothnagel in seiner Geburtsstadt Frankfurt a/M., und es dürfte nur wenigen bekannt sein, in welchem hohen Masse der Dichter mit dem textilen Handwerk und Gewerbe vertraut war. Als er Staatsminister des Fürstentums Sachsen-Weimar war, hielt er in seiner amtlichen Eigenschaft einen vielbeachteten Vortrag «Über die verschiedenen Zweige der hiesigen Tätigkeit», wobei er besonders einlässlich auf das textile Gewerbe zu sprechen kam, wie dies aus der im «Goethe Jahrbuch» von 1893 veröffentlichten Rededisposition ersichtlich ist, die unter anderem folgende auf die Textilindustrie bezogene Stichworte enthält:

«Strumpffabrik von ungefähr 1300 Stühlen, wovon zwei Drittel im Gange.

Serge und Flagentuch zu Ilmenau.

Wollen-Spinnerey zum rohen Verkauf.

Teppiche.

Seidenhasen.

Leinwand und melierte Leinwandarbeiten.

Breite Antwerpener Leinwand.

Bleiche Hülsener.

Hutfabrik Kostümpel.

Eckebrecht Bordüren.

Manche Unternehmungen und Anstalten dauern nur eine Zeit, aber auch sie verdienen bemerkt zu werden, denn nichts was wirkt ist ohne Einfluss und manches Folgende lässt sich ohne das Vorhergehende nicht begreifen.

Spinnschule.

Spinnhaus.»

Von der Seidenraupenzucht

Goethe stand allen Vorgängen des Lebens offen und interessiert gegenüber. Schon als Kind reizte es ihn, in die Geheimnisse der Natur einzudringen. Da sein Vater aus Liebhaberei eine Seidenraupenzucht betrieb, hatte er schon als Knabe Gelegenheit, die verschiedenen Stadien dieser gehörnten Raupe kennen zu lernen und interessante Beobachtungen zu machen, die er dann in seinen späteren naturwissenschaftlichen Arbeiten verwendete.

In «Dichtung und Wahrheit» wird die Seidenraupenzucht ausführlich beschrieben, und im Vorwort zur Morphologie heisst es:

«Meine frühere, aus mehrjähriger Erziehung der Seidenwürmer geschöpfte Kenntnis war mir geblieben; ich erweiterte sie, indem ich mehrere Gattungen und Arten vom Ei bis zum Schmetterling beobachtete und abbilden liess, wovon mir die schätzenswertesten Blätter geblieben sind.»

Im Herbst 1786 besuchte Goethe in Vicenza eine Veranstaltung der Akademie der Olympier, worüber er in der «Italienischen Reise» wie folgt berichtet: